

Senntumsschnitzerei ins Licht gerückt

Alt-Bundesrat Hans-Rudolf Merz verfügt über eine beachtliche Sammlung von Senntumsschnitzereien aus dem Appenzellerland und dem Toggenburg. Jetzt hat er ein Buch über dieses Kunsthandwerk verfasst.

Im Wohnzimmer stehen die für ihn perfekten: ein Senntum von Hans Haas und eines von Werner Meile. Mit dem Senntum von Hans Haas begann Alt-Bundesrat Hans-Rudolf Merz seine Sammlung, jenes von Werner Meile hat er vom Ausserrhoder Regierungsrat in Etappen geschenkt bekommen: zur Wahl als Bundesrat, zur Wahl als Bundespräsident, zu seinem Rücktritt. Meile und Haas repräsentieren die Senntumsschnitzerei rund um den Säntis wie kaum andere: Der eine – Hans Haas (1927–2005, Herisau) – gilt als tonangebender Qualitätsschnitzer; seine Schablonen dienten und dienen vielen nachfolgenden Schnitzern bei der Ausübung ihres Handwerks. Der andere – Werner Meile (1974, Schwellbrunn) – ist ein Vertreter der Gegenwart und stammt

Sie schnitzen aus Leidenschaft oder für einen Zusatzverdienst: In liebevoller Handarbeit fertigen Senntumsschnitzer Miniaturen einer Alpfahrt – vom Geissbub über die Kühe bis zur Ledi. Sie sind in der Regel Bauern und stellen selbstbewusst ihr Brauchtum dar. Ihre Schnitzereien sind beliebte Sammlerstücke. Erstmals wird die Senntumsschnitzerei im Appenzellerland und im Toggenburg hier dokumentiert. Hans-Rudolf Merz ist Kenner und Sammler. Er beleuchtet das traditionelle Handwerk von verschiedenen Seiten, ordnet es in die Geschichte der Holzbildhauerei ein und stellt die wichtigsten Vertreter der bäuerlichen Senntumsschnitzerei rund um den Säntis vor.

Hans-Rudolf Merz
Senntumsschnitzerei im Appenzellerland und im Toggenburg
Appenzeller Verlag
Ca. 128 Seiten, ill., Fr. 34.–
ISBN 978-3-85882-826-2

aus einer bekannten Schnitzerfamilie: Sein Vater galt als einer der besten.

Selbstdarstellung des Bauerntums

Sennten von fünfzehn Schnitzern – Chüelischnitzern wie man rund um den Säntis sagt – zählen zur Sammlung von Hans-Rudolf Merz. «Es sind die wichtigsten Vertreter», wie er sagt. Er sammelt nach einem bestimmten Kriterium: Es müssen Sennten von Bauern sein, die auch zur Alp fahren oder fahren. Schnitzer gebe es viele, auch viele gute, doch unterscheidet er zwischen Senntums- und Souvenirschnitzerei. «Mir geht es um die Selbstdarstellung des Bauerntums.»

Einer fehlte bislang in der Sammlung von Hans-Rudolf Merz: Sämi Frick. So hat der 76-Jährige kürzlich ein Senntum beim Urnäsher in Auftrag gegeben. Am Ende der Ausstellung im Brauchtummuseum Urnäsch (s. Hinweis) wird er es mit nach Hause nehmen und damit seine Sammlung komplettieren. Ja, sie sei komplett, so der Herisauer. Er wolle nichts mehr dazu kaufen. Aber wenn jemand mit einem schönen Senntum bei ihm vor der Tür stehe – «dann würde ich wohl nicht nein sagen», gesteht er schmunzelnd.



Hans-Rudolf Merz vor einem Teil seiner Sammlung. Bild: mst

Zu Unrecht vernachlässigt

Hans-Rudolf Merz hatte eigentlich einen kleinen Katalog im Sinn, der seine Sammlung dokumentieren sollte. Dass daraus nun ein Buch wird, freut ihn sehr. Als Autor ist er kein unbeschriebenes Blatt: Merz hat 1992 unter dem Titel «Der Landammann» drei Erzählungen veröffentlicht. Darauf folgt nun ein Sachbuch – das erste auf dem Gebiet der Senntumsschnitzerei. Es wurde Zeit, diese Art des Kunsthandwerks genauer zu betrachten, findet Hans-Rudolf Merz: «Die Senntumsschnitzerei wurde zu Unrecht vernachlässigt. Die Schnitzer und ihre Kunst sind es wert, festgehalten zu werden.» ckö

Die Ausstellung «Senntumsschnitzerei – Brauchtum im Kleinen» ist vom 30. März 2019 bis 14. Januar 2020 im Brauchtummuseum Urnäsch zu sehen. Vernissage und Buchvorstellung: Samstag, 30. März 2019, 10.00 Uhr.